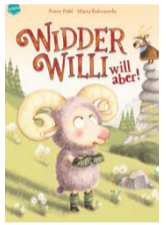


## TIPPS

Bücher sind für Kinder immer eine gute Idee: Wir stellen die schönsten Neuerscheinungen vor für Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren. Außerdem gibt es hier Spieletipps, Sachbücher und Ratgeber für Eltern.

## Vorlesen

Widder Willi weiß genau, was er will: sich am vorgegebenen Ort verstecken! Nicht jetzt schlafen! Blöd, dass die Erwachsenen immer bocken. „Alles wär' so einfach, wenn alle machten, was ich will“, sagt er zu seinem neuen Freund, dem Steinbock Hörnchen. Marta Balmaseda hat dem kleinen Helden in „Widder Willi will aber!“ schön trotzig Hörner ans Hirn gemalt, Romy Pohl erzählt unterhaltsam und lehrreich davon, wie die beiden Dickköpfe beim Spielen entdecken, dass Regeln ganz hilfreich sind. AK



Romy Pohl, Marta Balmaseda (Illustr.):  
**Widder Willi will aber!**  
Arena, ab 3 Jahren,  
15 Euro.

## Lesen

Es gibt Bücher, die muss man Herzensbücher nennen. Das hier ist so eines. Weil die Geschichte einem sehr nahegeht, weil es so liebevoll gestaltet und erzählt ist, dass man es für immer behalten möchte. Berta lebt in einem kleinen Dorf in Nordschweden, ihre Mutter stirbt, das Mädchen ist einsam und sein Lebensweg als Hausfrau scheint vorbestimmt. Doch Berta möchte frei sein, sie möchte malen. Angelehnt an den Lebensweg der Malerin Berta Hansson. Ein Herzensbuch eben. NJA



Sara Lundberg:  
**Der Vogel in mir fliegt, wohin er will**  
Moritz Verlag, ab  
9 Jahren, 18 Euro.

## Analoges Spielen

Ran an die Jahrhundert-Fundstelle, rein ins Abenteuer. Auf Jagd nach Dinoknochen gilt es, sie vorsichtig und mit einer Pinzette aus einem Plättchenhaufen herauszuziehen. Die obenauf liegenden Felsen dürfen nicht umfallen. Und das ist eine wackelige Angelegenheit! Super: Aus den Knochen lassen sich coole Dinosaurier zusammensetzen. Wer hat eine ruhige Hand beim Sammeln der Fundstücke und das Glück, dass die Knochen zusammenpassen? TAN



Mixosaurus von  
Charles Chevallier,  
Game Factory, 2 bis  
4 Spieler, ab 7 Jahren,  
etwa 20 Minuten,  
circa 25 Euro.

## Für Eltern

Ist die Pubertät eine Phase, die Eltern nur irgendwie ertragen und überstehen müssen? Keineswegs. Auch in dieser turbulenten Zeit können Teenager und Eltern eine gute Verbindung zueinander haben. Konflikte lassen sich klären, wenn Eltern verstehen, dass sich (nur) die Bedürfnisse ihrer Kinder verändert haben. Wie das funktionieren kann, erklärt Romy Winter engagiert. Interviews mit Persönlichkeiten und Experten lockern das Buch auf. SIS



Romy Winter:  
**Wurzeln Flügel WLAN?**  
Kösel, 20 Euro.

# Sorry, Oma hat heute keine Zeit

Viele Großeltern werden heute fest in die Betreuung der Enkelkinder eingeplant. Die meisten machen das gern, doch die neue Rolle birgt auch Konfliktpotenzial.

VON  
SANDRA MARKERT

Fast 500 Stunden im Jahr: So viel Zeit sind Großeltern inzwischen nach Angaben des Deutschen Zentrums für Altersfragen im Jahresdurchschnitt für ihre Enkel da. Mehr als die Hälfte aller Omas und Opas schließen regelmäßig Betreuungslücken, die sich in den Ferien, an den Nachmittagen, bei Krankheit in Familien auf tun.

„Durch diese regelmäßige Betreuung hat sich die Rolle der Großeltern verändert“, sagt die Pädagogin Birgit Ertl, die in Stuttgart eine Praxis für Menschlichkeit in Erziehung und Beziehung betreibt. Das Problem: Vielen Großeltern und Eltern ist das Konfliktpotenzial nicht bewusst. „Redet miteinander“, sagt Birgit Ertl, die auch Kurse für Großeltern anbietet.

## „Großeltern verwöhnen.“

Omas und Opas haben Kinder großgezogen, jahrelang Konflikte über Bettgezeiten, Süßigkeiten, Hausaufgaben und Tischmanieren erlebt. In ihrer Rolle als Großeltern wollen sie die Enkel oft einfach nur verwöhnen. „Erziehungsverantwortung ist weder rechtlich noch sozial für Großeltern eigentlich eingeplant“, sagt François Höpflinger, Alters- und Generationenforscher von der Universität Zürich. Durch die stärkere Beteiligung an der Betreuung sei es heute aber nötig, sich auch hier zu engagieren. Auch Birgit Ertl sagt: „Je mehr Zeit ich mit den Enkeln verbringe, je mehr ich in deren Alltag eingespannt werde, umso weniger komme ich um Erziehungsfragen herum.“

Für die Großeltern bedeutet das, sich zu überlegen: Möchte ich das überhaupt? Den Kindern wiederum muss klar sein: Wenn sie die Großeltern in ihrem Alltag als regelmäßige Betreuung einplanen, dann gehören dazu auch das Vertrauen und die Freiheit, dass die Großeltern diesen auch nach eigenen Regeln gestalten dürfen.

„Wer den Großeltern vom Anziehen über die Zutaten fürs Mittagessen bis zum sinnvollen Nachmittagsprogramm alles vorgibt, nimmt ihnen die Möglichkeit, sich den Enkeln gegenüber authentisch zu verhalten“, sagt Birgit Ertl. Sie empfiehlt Eltern, die ein, zwei Regeln, die ihnen wirklich wichtig sind, bei den Großeltern klar zu kommunizieren – und das sollten diese dann auch respektieren.

Sie gibt aber zu bedenken: Macht man den Großeltern zu viele Vorschriften, seien diese oft nur noch bemüht, alles richtig machen zu wollen. „Darunter kann auch die Freude an den Enkelkindern leiden“, sagt Ertl. Für Großeltern hat sie einen Tipp: „Am besten verwöhnt man seine Enkel mit Zeit.“ Oft hätten die Kinder heute so viel Programm, dass

gerade Großeltern als Gegenpol einen Rühreraum bieten können.

## „Bei Oma darf ich das!“

Enkelkinder merken natürlich, dass bei den Großeltern andere Regeln gelten als zu Hause. „Das ist aber nicht schlimm, sondern eher eine Bereicherung, weil es das Blickfeld erweitert“, findet Birgit Ertl. „Das erleben Kinder im Kindergarten oder in der Schule auch. Und sie verstehen gut, dass verschiedene Bezugspersonen Dinge unterschiedlich handhaben, schließlich handelt es sich jeweils um eine eigene Beziehung, die gestaltet wird.“ Wichtig sei, sich aber nicht vor den Kindern über unterschiedliche Ansichten zu streiten. Dadurch entstehen für das Kind Loyalitätskonflikte.

## „Ihr seid ja auch groß geworden!“

Wenn Eltern bei ihren eigenen Eltern Erziehungsmethoden erleben, hinter denen sie selbst nicht stehen, und dies ansprechen, fühlen sich Großeltern oft angegriffen. „Da schwingt ja immer auch ein Vorwurf mit, dass man selbst früher etwas falsch gemacht hat, ja den eigenen Kindern damit vielleicht sogar geschadet hat“, sagt Birgit Ertl. Sie empfiehlt Eltern, mit ihren erwachsenen Kindern ein Gespräch zu führen. „Da kann man mal nachfragen, was die Kinder als gut erlebt haben, was sie vielleicht gestört hat in ihrer eigenen Kindheit“, sagt Birgit Ertl. Je entspannter die Beziehung zwischen Großeltern und Eltern sei, umso einfacher sei es, eine gute Beziehung zu den Enkeln aufzubauen.

„Wichtig dabei ist, dass man sich einen ruhigen Moment dafür sucht und sich als Kind klarmacht: Meine Eltern haben da-

mals auch versucht, das alles so gut wie möglich hinzukriegen“, sagt Birgit Ertl. Dass dabei auch mal Fehler passieren würden, sei ganz normal. „Hier sehe ich auch eine große Chance von Großeltern, den eigenen Kindern den Druck zu nehmen, den es heute gibt, immer alles richtig machen zu müssen“, so Ertl. Mit einer größeren Lebenserfahrung zeige sich, dass das ohnehin nicht möglich sei. „Großeltern haben die Möglichkeit, mehr Ruhe und Gelassenheit in eine Familie zu bringen“, sagt Birgit Ertl.

## „Früher hätte es das nicht gegeben!“

Umgekehrt stellen aber auch die Großeltern nicht selten den Erziehungsstil ihrer Kinder infrage. „Die Kompetenz und die Verantwortung dafür liegt eindeutig bei den Eltern des Kindes“, sagt Birgit Ertl. Und man kann es ihnen auch bei Erziehungsfragen nicht abnehmen, ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln. François Höpflinger beobachtet aber, dass Werteunterschiede in der Erziehung zwischen Jung und Alt oft gar nicht so groß seien, wie viele es annehmen würden, und autoritäre Erziehungsstile weitgehend verschwunden seien. „Viele ältere Menschen sind heute sehr offen, auch neue Werte anzunehmen, wenn sie dies in der Familie erleben“, sagt François Höpflinger.

## „Könnt ihr heute einspringen?“

„Vielen Großeltern fällt es schwer, auf diese Frage auch mal mit ‚Nein‘ zu antworten“, beobachtet Birgit Ertl. Für viele Kinder sei es selbstverständlich, dass ihre Eltern für sie immer da seien. Viele Großeltern wiederum hätten ein schlechtes Gewissen, wenn ihnen der Kaffeeklatsch mit der Freundin oder der Kinobesuch wichtiger sei als in dieser Zeit die Enkel zu betreuen. „Wenn Großeltern regelmäßig in die Betreuung eingebunden werden sollen, ist es aber ganz wichtig darüber zu reden, in welchem Umfang das passiert“, sagt Birgit Ertl. Und dass Großeltern auch klar signalisieren: Das und das kann ich leisten – und das kann und möchte ich nicht. François Höpflinger verweist auf Studien, die zeigen, dass es sich negativ auf die psychische Gesundheit von Großeltern auswirkt, wenn diese mehr als zweimal pro Woche fix in die Betreuung von Enkelkindern eingeplant sind.

„Grundsätzlich aber fühlen sich Großeltern, die sich um ihre Enkelkinder kümmern, mindestens zwei Jahre jünger, als sie tatsächlich sind. Auch dazu gibt es Studien“, sagt François Höpflinger. Und kennt auch das Gegenteil, nämlich dass es Familien gibt, in denen Großeltern gern mehr beitragen würden.



Hat Oma immer Zeit, auf die Enkel aufzupassen? Foto: Adobe Stock/InsideCreativeHouse/Silke Wedler